

Ohne Altpapier droht der Ruin

Ein Unternehmer will den Vereinen im Kreis Konkurrenz beim Papiersammeln machen

Von Sabine Lohr

KREIS TÜBINGEN. Seit über 20 Jahren sammeln die Vereine im Kreis Tübingen Altpapier und verdienen sich dabei mehr als nur ein Zubrot – bei vielen steht und fällt die Finanzierung mit dieser Samstagarbeit. Weil die Altpapierpreise in den vergangenen zwei Jahren aber enorm gestiegen sind, ist die Sammelei auch für Unternehmer interessant geworden. Einer will jetzt auch im Kreis Tübingen einsteigen (siehe das ÜBRIGENS).

Altpapier hat sich in den vergangenen Jahren vom Abfallprodukt zum wertvollen Rohstoff entwickelt, der in der ganzen Welt begehrt wird. Vor allem Chinas Papierindustrie nimmt seit einiger Zeit riesige Mengen ab. Das treibt den Preis in nie dagewesene Höhen: Zur Zeit werden 80 bis 90 Euro pro Tonne bezahlt.

Jugendarbeit bedroht

Das SCHWÄBISCHE TAGBLATT dürfte nur in Einzelfällen in chinesischen Fabriken zu weißem Kopierpapier verarbeitet werden, denn es landet zusammen mit dem gesamten anderen Altpapier der Kreisbewohner – zusammen rund 17 000 Tonnen im Jahr – zunächst bei der Kusterdinger Entsorgungsfirma Renz, die es an eine Aalener Kartonenfabrik verkauft.

Vor drei Jahren wurde Renz vom Landkreis vertraglich verpflichtet, das gesamte Altpapier mit Hilfe der Vereine einzusammeln. Pro Tonne zahlt der Kreis 49 Euro, die Renz an die Vereine weitergibt. Auch vorher

sagt Vorstandsmitglied Heinrich Fröhlich.

Mit der Jugendarbeit des Rad-sportvereins könnte es allerdings vorbei sein, wenn ein Unternehmer ins Geschäft einsteigt. Und genau das hat nun einer vor: Er will jedem Kreisbewohner eine blaue Tonne fürs Altpapier zur Verfügung stellen und diese Tonnen regelmäßig leeren. Landrat Joachim Walter will das auf jeden Fall verhindern und kündigt jüngst im Kreistag an, dass er eine „Untersagungsverfügung“ bewirken will.

Gegen die allerdings hat der Unternehmer bereits seinen Widerspruch angekündigt – damit geht die Sache dann vors Verwaltungsgericht Sigmaringen. Und wie das entscheiden wird, steht in den Sternen. „Die Rechtslage ist völlig uneindeutig“, so Meyer-Knufinke. Manche Gerichte hätten das Sammeln Unternehmern untersagt, andere hätten es erlaubt. „Es geht um die Frage, ob ein überwiegendes öffentliches Interesse daran besteht, dass die Vereine sammeln.“ Das Karlsruher Verwaltungsgericht hat dieses Interesse neulich nicht gesehen.

Dann ist „Ende Gelände“

Meyer-Knufinke sieht vor allem das verlässliche Einsammeln gefährdet. Wenn in einem Bezirk oder gar einer ganzen Gemeinde zu wenig Altpapier in den Tonnen landet, lohnt sich für den Unter-

nehmer die Fahrt nicht mehr, „dann bleibt das Papier eben liegen“. Mit den Vereinen habe der Kreis ein sicheres System geschlossen, an dem er auf jeden Fall festhalten wolle.

Auch die Vereine wollen unbedingt weiter sammeln. Allerdings nicht nur dort, wo der Unternehmer nicht hinfährt. „Wenn die Papiermenge zurückgeht, ist Ende Gelände“, sagt Roland Schindler, der die Altpapiersammlungen für Tübingen organisiert. Dann nämlich lohnt sich der Einsatz auch für die Vereine nicht mehr.

Ein Tag macht 3000 Euro

Es sei denn, sie haben es so gut wie der CVJM Mössingen. „Wir haben enge Kontakte zu vielen Firmen, von denen wir Fahrzeuge bekommen“, sagt Karl-Heinz Kern, der bei den Sammlungen am Steuer sitzt. Der CVJM kommt so pro Sammeltag auf rund 3000 Euro. „Wir haben damit den Anbau an unser Vereinshaus finanziert.“ Der Wegfall dieser Einnahmen wäre „eine mittlere Katastrophe“.

Das sagt auch Klaus Bucher, Kassier bei der Stadtkapelle Rottenburg. Die sammelt zwei Mal im Jahr in der Kernstadt und kommt damit auf rund 10 000 Euro. „Damit bezahlen wir unsere Dirigenten.“ Ohne diese Einnahmen also gäbe es keinen Dirigenten. Und ohne Dirigent keine Stadtkapelle.